

Gottesdienst am 23. April 2006, 10.30 Uhr Christuskirche Paris
Predigttext: Kol 2,12-15 (IV.) Quasimodogeniti

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Für den heutigen Gottesdienst ist ein Predigttext aus dem Kolosserbrief. Ich lese aus dem 2. Kapitel die Verse 12 bis 15:

„Durch eure Taufe seid ihr mit Christus begraben, und durch sie seid ihr zugleich mit ihm auferweckt. Durch euren Glauben hat die Kraft Gottes, der Jesus von den Toten auferweckt hat, *auch für euch* gewirkt. Ihr wart ja tot wegen eurer schlechten Taten und weil euer Körper unbeschnitten war. Aber Gott hat euch zusammen mit Jesus lebendig gemacht und euch alle bösen Taten vergeben. Er hat die Anklageschrift, die gegen euch verfasst war, gelöscht und ungültig gemacht hat, indem er sie ans Kreuz geheftet hat. Er hat den Mächten und Gewalten ihre Macht genommen, hat sie öffentlich lächerlich gemacht und durch Christus über sie triumphiert.“

Liebe Gemeinde,

ich möchte Ihnen heute von Peter Kleinhansel erzählen. Kennen Sie nicht? Kein Problem, den Namen habe ich auch frei erfunden. Aber ich möchte Ihnen trotzdem von diesem ungewöhnlichen und doch ganz normalen Menschen erzählen. Also: Peter Kleinhansel war ein Mensch wie Sie und ich. Mit kleinen und großen Sorgen, mit einem Beruf, einer Familie, nicht besonders auffällig, kein Schwerverbrecher und kein Modellmensch, ein ziemlich normaler Zeitgenosse von, sagen wir: 40 Jahren. Das Leben verlief bislang ohne große Höhepunkte für ihn: Schulabschluss, Berufsausbildung, Heirat, zwei Kinder, einigermaßen wohlgeraten, manche Krise – Erbschaftsstreit mit der Schwester nach dem Tod der Eltern, schwierige Operation nach einem Autounfall, aber nichts, was ein Leben aus den Fugen geraten lässt. Peter Kleinhansel hatte Freunde, nicht allzu viel, dafür aber treue, er engagierte sich im örtlichen Sportverein, war für die Elternvertretung in der Schule seiner Kinder tätig und spielte mit Nachbar einmal die Woche Karten. Nicht besonderes also.

Ach, und eins hätte ich beinahe vergessen: Peter Kleinhansel spielte Lotto. Immer dieselben Zahlen, die Geburtsdaten der Kinder, den eigenen Hochzeitstag, das ergab sechs Zahlen, aber mehr als 10, 20 Euro waren eigentlich nie drin gewesen. Bis, ja bis zu jenem schicksalhaften Samstagabend, als er – ganz gegen seine Gewohnheit und eher zufällig - den Fernseher laufen hatte, als die Zahlen ermittelt wurden. Erst mit nur einem Auge, dann interessiert, bei der dritte Zahl mit erhöhter Aufmerksamkeit, weiter mit gebanntem Blick, und schließlich wortlos, mit offenen Augen, offenem Mund hatte er die Bilder verfolgt, denn er hatte die Zahlen seines Tippscheins natürlich im Kopf und erkannte staunend, dass sie mit *den* Kugel übereinstimmten, die aus dem Ziehungsgerät fielen :Als die Zahlen am Ende noch einmal auf einem Tableau präsentiert wurden, gab es keinen Zweifel: Es waren *seine* Zahlen! Er hatte gewonnen, sechs Richtige mit Zusatz- und Superzahl, ein Volltreffer. Er war reich. Er muss eine gute Stunde so da gesessen haben, benebelt von den Ereignissen, sich ausmalend, was nun möglich wäre, wie hoch die Gewinnsumme sein würde, unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen, unfähig, zu reagieren. Erst als seine Frau nach Hause kam, sprudelte es aus ihm heraus, brach sich die Freude Bahn, umarmten sich die beiden und köpften eine Flasche Sekt.

Sein Leben würde sich vollkommen ändern. Er müsste nicht mehr arbeiten. Er müsste nie wieder ins Büro. Sie könnten sich ein Landhaus leisten, wie sie es sich schon immer gewünscht hatten. Ein neues Auto. Das Studium für die Kinder. Keine finanziellen Sorgen mehr. *Alles* wäre möglich: Er würde sich großzügig zeigen, das geplante Vereinshaus für den Sportverein könnte nun gebaut werden – mit seiner Hilfe, vielleicht würde sie es ja sogar nach ihm benennen! Die Kartenrunde könnte endlich den ersehnten Ausflug mit Ehefrauen nach Berlin machen – nun sogar in ein Fünf-Sterne-Hotel. Und vielleicht bliebe ja sogar etwas für einen guten Zweck übrig. Für arme Kinder in Afrika, für die Entwicklung wichtiger Medikamente, für Schulen in der Dritten Welt...

Doch dann kamen ihm und seiner Frau Zweifel.... Soviel Geld? Das zieht Neider an. Die Müllers würden ihnen den Gewinn gewiss nicht gönnen, die haben ja schon böse Bemerkungen gemacht, als sie sich die neue Pergola im Garten geleistet haben. Oder noch schlimmer: Wenn erst bekannt wäre, wer den Sechser im Lotto gewonnen hat... Vielleicht kommen Kriminelle und entführen die Kinder, um

Lösegeld zu erpressen. Sie würden ihres Lebens nicht mehr froh. Ganz zu schweigen von den dubiosen Anlagevertretern, die demnächst bei ihnen Schlange stehen würde: Investieren sie das Geld in Rentenfonds? Nein! Kaufen sie Aktien, oder besser doch Investmentfonds? Gold verliert nie an Wert, Immobilien sind sicher... Mit was sie sich demnächst alles auseinandersetzen müssten! Dabei hatte Peter Kleinhansel keine Ahnung von Geld und seiner richtigen Anlage. Und die vielen Bettelbriefe... Das Leben wäre nicht mehr dasselbe. Die Kinder hätten' s bestimmt schwer in der Schule mit all dem Reichtum. Schließlich verdirbt Geld den Charakter, wenn man' s hat – oder, wenn man' s nicht hat. Für so junge Leute jedenfalls wäre zuviel Geld keine gute Lebensschule. Ausziehen kam eigentlich auch nicht in Frage, nachdem sie im letzten Jahr endlich die Couchgarnitur gefunden hatten, die in ihr Wohnzimmer passte. Sollten sie ihr Leben einfach so aufgeben, alles umkrepeln, alles ändern nur wegen sechs Kugel, sechs Zahlen, einem Lottoschein?

Peter Kleinhansel und seine Frau haben am Ende dieses schicksalhaften Abends den Lottoschein schließlich verbrannt und geschworen, nie einem Menschen von ihm und den sechs richtigen Zahlen zu erzählen. Sie haben einfach so weitergelebt, wie vorher, und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch.

„Warum erzählt der Pfarrer uns so eine eigenartige Geschichte und was hat die mit dem Predigttext zu tun“, werden sie jetzt zu Recht fragen. Und in der Tat, ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig.

Die meisten Christen, so der Verfasser des Briefes an die Kolosser, verhalten sich so wie Peter Kleinhansel. Ja, schlimmer noch: Auch heute noch verhalten sich viele Christen im Prinzip so. Nun gab es im ersten Jahrhundert kein Lotto und auch viele Christen heute füllen keinen Tippschein aus. Die Geschichte um Peter Kleinhansel ist natürlich ein Gleichnis, eine Vergleichsgeschichte, frei erfunden und doch wahr. Die Millionen, die er gewinnt, ist das Leben, das Gott gibt. Die Ziehung der Zahlen ist im heutigen Predigttext die Taufe.

„Durch eure Taufe seid ihr mit Christus begraben, und durch sie seid ihr zugleich mit ihm auferweckt“, heißt es in ihm. Seit eurer Taufe, so will der Verfasser sagen, ist euer Leben völlig umgekrepelt. Mit Gott habt ihr sozusagen den Sechser im Lotto gewonnen. Das Alte, die alten Zwänge, die alten Gewohnheiten, die alte Fehler, die engen Grenzen sind passé, tot, Vergangenheit, begraben. Gott kennen und lieben zu lernen heißt: Ein neues Leben steht euch offen.

Für Menschen in der Antike war das ganz handfest erlebbar. Nur wenige wurden damals schon als Kinder getauft. Für die meisten war die Taufe eine klare Lebensentscheidung. Ein einschneidendes Erlebnis mit weit reichenden Konsequenzen für das soziale, berufliche und oft auch familiäre Leben. Als Christ war zum Beispiel die Teilnahme an heidnischen Opfern nicht mehr möglich. Die gehörten aber zum Lebensstil der Menschen, zu Geschäftsabschlüssen, öffentlichen Empfängen, Einweihungen und so weiter. Als Christ musste man zumindest teilweise mit der „normalen“ Welt brechen!

Für uns heute bedeutet die Tatsache, Christ zu sein, nicht mehr so viel. Vielleicht wieder in Zukunft mehr: Wer sich in Frankreich an Karfreitag frei nehmen muss, um zum Gottesdienst zu kommen, erlebt vielleicht einen Vorgeschmack auf Zeiten, die der Antike wieder ähnlich werden. Entscheidender ist, schon heute das Bewusstsein wieder zu gewinnen, dass Gott uns mit der Taufe das große Los geschenkt hat: Er verspricht uns Leben. Ein Leben, das nicht in den alten Gleisen gefangen ist. Das ausscheren kann aus den Zwängen des Alltags, aus dem Man der Trends und Moden.

„Durch euren Glauben hat die Kraft Gottes, der Jesus von den Toten auferweckt hat, auch für euch gewirkt“, schreibt der Apostel an die Gemeinde. Ihr habt durch euren Glauben gleichsam eine Million zur Verfügung. Ihr könnt Berge versetzen. Ihr vermögt Dinge, die anderen unmöglich erscheinen. Heilungen und Wunder, Prophetie und unglaubliche Einsatzbereitschaft waren an der Tagesordnung in der ersten Gemeinde. In der Tat, der Glaube zeigte noch Wirkung damals in der Gemeinde in Kolossä.

Und heute? Auch heute noch können wir Berge versetzen durch unseren Glauben, vielleicht keine aus Fels. Auch heute jedoch kann und soll unser Glaube Wirkung entfalten. Etwa, einem Menschen durch Gemeinschaft und Aufmerksamkeit die Erfahrung zu vermitteln, dass er wertvoll und wichtig ist, egal ob und welchen Beruf er hat. Das ist heutzutage ein Wunder. Oder einen Menschen zu trösten, der am Ende ist, der nicht mehr weiter weiß, der in tiefer Trauer gefangen ist. Das ist ein Wunder! Und selbst, dass Menschen gesund werden und heil, durch die Kraft des Glaubens, mit Hilfe des Gebets anderer,

das kommt auch unter uns vor im Jahre 2006. Das sind Sechser im Lotto des Lebens. Und sie sind möglich, wenn auch nicht alltäglich, wo wir auf Gott vertrauen und unsere Taufe ernst nehmen.

„Gott hat euch zusammen mit Jesus lebendig gemacht“, das schreibt der Autor des Predigttextes *auch uns* ins Stammbuch. Vergesst nicht: Durch euren Glauben *lebt* ihr. Ihr existiert und funktioniert nicht einfach. Ihr seid mehr als biologische Einheiten. Ihr lebt in Gottes Sinnes und Gottes Kraft. Auferstehung beginnt nicht erst, wenn wir tot sind. Sie beginnt an jedem neuen Tag, in uns und durch uns, unter uns, in unseren Häusern, Büros, Schulen und Gemeinden. Seit unserer Taufe. Gottes Zukunft liegt offen vor uns. Und die Vergangenheit, so traurig und schuldbeladen sie sein mag, kann uns nicht länger an diesem Leben hindern. Das ist ja das Böse an der Schuld: Sie verhindert Leben. Sie hindert an Gottes Leben. Den Schuldigen wie den Beschädigten. Wenn wir Gottes Geschenk ernst nehmen, wenn wir Glauben umsetzen in alltägliches Leben, sind wir nicht mehr von der Vergangenheit bestimmt, denn: „Gott hat euch alle bösen Taten vergeben. Er hat die Anklageschrift, die gegen euch verfasst war, gelöscht und ungültig gemacht hat, indem er sie ans Kreuz geheftet hat.“ Christen können Vergangenheit und Schuld wahrnehmen, sie benennen, müssen sich nicht länger leugnen oder verdrängen. Eben *weil* sie Gott vergeben hat. Und weil Christen dadurch anderen vergeben können. *Vergeben*, nicht einfach vergessen. Anders gesagt: Leben zulassen und schenken trotz der Schuld, trotz der Vergangenheit.

Und Peter Kleinhansel? Warum ist der so dumm gewesen? Und worin gleicht er den kritisierten Christen in Kolossä und heute in Paris und anderswo? Weil man natürlich auch Gottes Geschenk ausschlagen und schlicht vergessen kann. Verschweigen, nicht wahrnehmen. Den Lottoschein verbrennen. Die Taufe nicht ernst nehmen, zu einer Familienfeier am Anfang des Lebens, zu einem Ritus degradieren. Das Leben mit Gott klein reden, als fromme Tradition abtun, schlecht reden oder einfach tot schweigen. Peter Kleinhansel hätte mit dem Geld soviel erreichen können, in der Tat, für sich wie für andere. Er hat es nicht getan. Seine Angst war größer, seine Gewohnheiten und die Geborgenheit in einem stinknormalen Leben waren ihm wichtiger.

Viele Christen könnten mit Gottes Kraft so viel erreichen für sich und für andere. Sie tun es nicht. Ihre Angst ist größer, ihre Gewohnheiten und die Geborgenheit in einer scheinbar gottverlassenen Welt sind ihnen wichtiger.

Manche Christen in Kolossä handeln ähnlich. Sie nehmen ihre Taufe nicht mehr ernst. Sie wollen sich nicht unterscheiden von den anderen, normalen Leuten. Sie wollen nicht aus dem Rahmen fallen. Sie wollen lieber nichts mit Gott erleben, bevor sie unangenehme Überraschungen erleben. Sie wollen besser nichts riskieren. Und so ordnen sie sich wieder „den Mächten und Gewalten“ unter, denen Gott in ihrem Leben doch eigentlich schon „ihre Macht genommen hat...durch Christus“. Sie fallen in die alten Gewohnheiten zurück. Benehmen sich wie jeder andere auch, geben sich offenbar mit oberflächlichen esoterischen und astrologischen Übungen zufrieden und lassen Gott einen guten Mann sein.

Wie sieht es mit uns aus? Trauen wir Gott etwas zu in unserem Leben? Lösen wir den Lottoschein ein, auf dem „ewiges Leben“ steht, den Gott uns bei unserer Taufe geschenkt hat? Bewegen wir etwas in unserem Umfeld, in unserem Beruf, in unserer Familie, in unserer Gemeinde, als Mitarbeiter und Erben Gottes? Oder ordnen wir uns bequem den „Mächten und Gewalten“ unserer Zeit unter, dem Mainstream, den Gesetzen des Marktes, den Kauf- und Konsumzwängen und den Sachzwängen und scheinbar unabänderlichen Tatsachen? Hat Gott nicht *auch ihnen* die Macht genommen durch Christus Jesus, durch das Leben, das er uns vorgelebt hat, durch seinen Tod, der alle Gewalt und Todeswirklichkeiten besiegt hat, durch seine Auferstehung, die den Tod im Leben überwindet?

Darum:

Der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.